

Volksstimme Interview zu Hochwasser....

Du hast dich mit Hochwasserproblemen schon länger beschäftigt?

Ich habe das Hochwasser im Waldviertel selbst erlebt, habe Sandsäcke gefüllt und mich wie im Katastrophenfilm gefühlt: Sirenen, Alarmleuchten, Ausfall von Telefon, Handy, Wasser usw. Für diese Region muss man jedenfalls sagen, dass 20 cm Wasser Regen pro Tag einfach nicht verkraftet werden. Ich bin mir nicht sicher, ob es ganz exakt ist, was Landesexperten festgestellt haben, nämlich dass in dieser Region diese Regenmenge ein "2000jähriges Ereignis" war. Aber es deutet die Größenordnung an. Wenn jedenfalls der Kamp statt üblicherweise 6 m³ in der Sekunde 600 m³ führt, so muss man realistischerweise sagen, dass Schäden praktisch unvermeidbar sind.

Ich habe in einer Studie 1997 die damaligen Hochwasserereignisse in Niederösterreich analysiert und bin zur Ansicht gekommen, dass bei diesen Hochwässern der Anteil von lokalen und regionalen Eingriffen in die Natur, wie Flussverengung, laufende Verluste von Versickerungsflächen, Bodenversiegelung und Bodenverdichtung usw. sehr hoch war. Bei den jetzigen Ereignissen muss man sagen, dass der Faktor der Eingriffe in Flüsse, Bodenbearbeitung usw. und auch der Wasserschutzbau insofern weniger entscheidend war, als hier mit größter Wahrscheinlichkeit die Folgewirkung des menschlich beschleunigten Klimawandels der wesentliche Faktor war.

Das heisst, dass dich das letztlich nicht überrascht hat?

Für das Mühl- und Waldviertel schon, denn das besondere dort ist, dass die Landschaft vergleichsweise naturnah ist, Thaya und Kamp so wenig reguliert und relativ noch viele natürliche Überflutungsgebiete existieren.

Aber grundsätzlich nicht. Seit über 10 Jahren sagen Klimaexperten voraus, dass sich bei der beschleunigten Erwärmung und dadurch bewirkten steigenden Verdunstungskapazität auch in unseren Breiten Witterungsextremereignisse verstärken. Natürlich ist es auch möglich, dass nun 2000 Jahre so ein Ereignis nicht wieder kommt; es ist sogar möglich, dass das Wetter insgesamt trotz Klimaveränderung im wesentlichen bleibt, wie es ist, aber dies ist unwahrscheinlich. Wahrscheinlich ist vielmehr, dass dies nur der Anfang ist, wahrscheinlich ist, dass es Folgewirkungen gibt, die wir heute noch gar nicht richtig abschätzen können, insbesondere die Alpen, in denen überdurchschnittliche Erwärmungen auftreten, sind übermäßig gefährdet, da viele Dinge durch veränderte Temperaturen und Wasserführungen buchstäblich leichter ins Rutschen kommen. So war z. B. die Geschichte von Lassing zwar einerseits durch direkten Raubbau bedingt, andererseits wird vermutet, dass hier der Klimawandel durch veränderte Wasserführung ebenfalls ein wesentlicher Faktor war.

Was folgt daraus?

Die Hauptkonsequenz ist daher eine **radikale Klimapolitik**. Derzeit gibt es allerdings weder eine radikale noch überhaupt eine Klimapolitik. Und bei dieser Klimapolitik wird es darauf ankommen, ob die Profiteure des bisherigen Raubbaus an der Natur zur Kasse gebeten werden oder "Unschuldige". Die Klimapolitik ist jedoch auf Jahrzehnte angelegt und niemand weiß, ob überhaupt in absehbarer Zeit ein besonderer Erfolg dabei möglich ist. Doch angesichts der dramatischen Folgewirkungen der weiteren beschleunigten Erwärmung ist dies eine Notwendigkeit. Im 20. Jahrhundert gab es eine Erwärmung von 1 Grad, für das 21. Jahrhundert ist eine Erwärmung von 4 – 5 Grad prognostiziert. Das ist innerhalb relativ

kurzer Zeit einfach dramatisch. Zum Vergleich: Wie reagiert z. B. der menschliche Körper, wenn sich bei ihm die Temperatur um 1 Grad erhöht oder um 5 Grad?
Relativ neu ist nur, dass das innerhalb der Wissenschaft grundsätzlich praktisch nicht mehr bestritten wird.

Also nur mehr durch globale Politik bewältigbar?

Ja, denn das Problem ist global. In Tschechien und Deutschland waren Städte stark betroffen
Aber vielmehr: Die jüngsten Ereignisse rufen ins Bewusstsein, dass in anderen Teilen der Welt Überschwemmungen viel größeren Ausmaßes schon seit langem und verstärkt in den letzten Jahren anzutreffen sind: in China, Bangladesh oder Malawi gibt es da hundertfach mehr Tote und nachher nicht wie bei uns wieder gutes Trinkwasser, psychologische Betreuung usw. In diesem Sinne globalisieren sich die Folgen der Klimaveränderung also auch.

Also lokal handeln?

Wir haben in Österreich eine Situation, dass wir nur für eine Minderheit der Gemeinden Gefahrenzonenpläne haben, wo gelbe und rote flächen ausgewiesen werden. Wo wir sie haben, werden sie oft nur sehr nachlässig angewendet – das hängt wieder mit den Landpreisen und letztlich mit den Eigentumsverhältnissen zusammen. Und selbst wo die Bebauung sich daran hält, bietet die rasante Klimaveränderung keine Sicherheit mehr, dass die Vorgaben noch richtig sind. Es ist also viel zu tun.

Wie ist das Ganze jenseits der Katastrophenbetroffenheit im sozialen Zusammenhang einzuordnen?

Die Hochwassergeschichte ist ein komplexer Sachverhalt. Da spielen sehr viele Faktoren zusammen. Der "Schaden" ist nur das Endprodukt. Etwas theoretischer betrachtet kann man sagen, dass das Handeln beim Menschen "hoch vergesellschaftet" ist, aber durch Nichtbeachtung der großen Zusammenhänge dann Ereignisse eintreten, mit denen man nicht rechnet: „Vergesellschaftung der Arbeit“ und „private Aneignung der Schäden“.

Die unüberlegten Eingriffe in die Natur sind dabei nicht nur typisch für den Kapitalismus, sie kamen auch in vorkapitalistischen und nichtkapitalistischen Gesellschaften massiv vor. Der Kapitalismus hat diese Eingriffe aber globalisiert. Marx sprach von der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen und von der „Ausbeutung der Natur“. Diese "Ausbeutung der Natur" ist Raubbau an den zukünftigen Grundlagen der Menschheit.

Ist eine Wende absehbar?

Nüchtern betrachtet ist bei den derzeitigen Kräfteverhältnissen keine wirkliche Änderung absehbar. Nehmen wir nur die riesige Macht der Öl- und Autoindustriekapitals. Dieses ist bekanntlich der Hauptprofiteur von der Klimaveränderung. Nüchtern betrachtet wird es erst eine Umorientierung geben, wenn die Basisbewegungen das Kapital zu einer Wende zwingen oder die Katastrophen so groß werden, dass die Kapitalverwertung einfach nicht mehr so weitergehen kann.

Ich habe mich auch deswegen vor fünf Jahren mit diesen Dingen beschäftigt, weil ich glaube, dass die Menschen genau aus solchen existenziellen Erlebnissen lernen oder lernen sollten. Insofern sehe ich einen positiven Wandel, als noch vor fünf Jahren ein Hinweis auf die

wirklichen Ursachen teilweise noch ziemlich verpönt war. Heute lese ich – ausnahmsweise - zum Hochwasser und dessen Ursachen - richtige Dinge in sehr vielen Medien. Allerdings nüchtern betrachtet, wird dieser Effekt nicht lange anhalten. Absehbar ist, dass Dämme erhöht werden aber sonst alles weiterläuft wie bisher. Autobahnausbau vierspurig, Energievergeudung usw.

Andererseits rufen solche Ereignisse jenseits aller Betonung des einzelnen Profitdenkens wieder die Bestimmung des Menschen als soziales, gesellschaftliches Wesen in Erinnerung, bzw. ganz einfach ausgedrückt: mensch spürt wieder die Kraft der Solidarität und der massenhaften g Unterstützung.

Was stünde an?

Notwendig wäre nun ein komplexes sozialökologisches Programm aus Klimapolitik, ökologischem Wasserbau und Vorsorgemaßnahmen in allen Bereichen: andere Bewirtschaftungsformen in Land- und Forstwirtschaft, keine weitere Versiegelung des Bodens und technischer Hochwasserschutz durch Dämme. Das muss regional, national, europäisch und global geschehen. Da nicht alle gleichzeitig anfangen, muss eben wer vorangehen.

Finanziert müsste diese Wende vor allem aus zwei Bereichen werden: Aus den früheren und laufenden horrenden Profiten des Energiekapitals und aus dem Finanzkapital. Finanzkapital heisst hier konkret Banken- und Versicherungskapital. Es kann ja nicht sein, dass bei solchen Ereignissen frühere Schulden nicht abgeschrieben werden, obwohl die damit finanzierten Werte weg sein. Da müsste Entschuldung und Zinsmoratorium geben vor allem bei den neuen Zinsen was geschehen. Und auch die Versicherungen dürfen sich da nicht so einfach abputzen.

Wie schätzt du die konkrete Arbeit der Regierung dabei ein?

Bezeichnend ist ja, dass die Regierung nicht nur keine Klimapolitik macht, sondern eine sogenannte Nachhaltigkeitsstrategie hat, die im wesentlichen aus heißer Luft besteht - Die Regierung hat den Katastrophenfonds ausgeräumt. Ihre perverse Wasserpolitik ist, dass sie versucht auch das Wasser der Kapitalverwertung zu unterwerfen, d. h. zu privatisieren, entsprechenden internationalen Vorgaben wie GATS. Vielleicht findet sie noch einen Weg auch das Hochwasser zu privatisieren...

Bei der Finanzierung der Hochwasserhilfe besteht die Gefahr, dass hier einfach umgeschichtet wird. D. h., soweit bisher bekannt soll Geld aus der EU-Regionalförderung für Wald- und Mühlviertel einfach für die Katastrophe verwendet werden; auch das Geld aus dem Wirtschaftsministerium kommt nicht zusätzlich, sondern aus vorhandenen Töpfen. Das ist so, wie wenn man etwa die Kinderbeihilfe auf Katastrophenschutz umwidmen würde. Hier wird man aufpassen müssen.

Auch beim Wiederaufbau der zerstörten Häuser wäre nach den ersten Wiederherstellungen eine langfristige Orientierung sinnvoll: z. B. keine Ölheizung mehr; erstens wegen dem Schadenspotential und weiters weil Öl im Gegensatz zu Holz kein nachwachsender Rohstoff ist und zusätzliches CO2 produziert.

Durch Maßnahmen im ökologischen Wasserschutzbau, in der Raumordnung, durch besseres Schleusenmanagement, bessere Koordinierung der Katastrophenschutzkräfte und dergleichen kann künftiger schaden deutlich vermindert werden.

Es ist auch sehr wahrscheinlich, dass diese Witterungsextremereignisse das nächste Mal nicht z. B. am Kamp, sondern ganz wo anders auftreten werden. Daher muss bei Vorsorgemaßnahme das ganze Land einbezogen werden.